

Dree seute Jungs

Nicht immer gentlemanlike: Bidla Buh als „die besten Liebhaber der Welt“ von der Waterkant

Bidla Buh, das sind drei unbeschreibliche Schwerenöter aus Hamburg: unbeschreiblich musikalisch, unbeschreiblich grotesk und unbeschreiblich sympathisch. Am Samstagabend kamen, sangen und siegten sie in der Essinger Schloss-Scheune.



Glänzende Lackschuhe an den Füßen, den schwarzen Frack am Körper und reichlich Pomade in den Haaren: Das Trio Bidla Buh aus Hamburg bestach in Essingen mit schonungsloser Kreativität und ungebremster Aktivität. (Foto: Peter Hagender)





Christine Bausch

Sie können fast alles, nur kein Schwäbisch. Aber entgegen des gängigen Slogans sind die Ostälbler durchaus des Hochdeutschen mächtig und so stellt das Männertrio aus Hamburg die vollbesetzte Schloss-Scheune mit Musik, Aktion und verbalem Scharfsinn auf den Kopf. Glänzende Lackschuhe an den Füßen, den schwarzen Frack am Körper, die rote Rose vor der Brust und einen Zylinder auf den pomadigen Haaren: das ist Bidla Buh. Ihrem Programm „Tierisch gut – die besten Liebhaber der Welt“ verfallen im Laufe des Abends nicht nur scharenweise die Damen.

Auch die anwesenden Herren der Schöpfung können sich dem Charme der kessen Jungs nicht entziehen. Diese Hanseaten sind einfach umwerfend und so mutiert ein regnerischer Essinger Samstagabend zu „Wochenend und Sonnenschein“. Front-Anmacher Hans Torge Bollert singt so genial wie er trompetet, der Gesangssound des schleimigen Gitarristen Olaf Klindworth ist auch nicht von schlechten Stimmbändern und der Halb-Neandertaler aus Hagenbeck Jan-Frederick Behrend ist begnadeter Perkussionist sowie personifizierte singende Lachnummer.

Benannt haben sich die Drei nach einem skurrilen Lied von Georg Kreisler, dem frauenmordenden „Bidla Buh“, in dem gemeinsam mit 14 Liebschaften auch jegliche Romantik abgemurkst wird. Auf der Essinger Bühne greifen die drei Künstler zwar nicht nach Strichnin, Pistole oder Petroleum, aber ihre gesanglich-verbale Attacken sitzen punktgenau. Verballhornt wird alles und jedes. Die Combo pfeift auf Mozarts „Papageno“ und seine „Königin der Nacht“ genauso wie auf die Hits der zwanziger und dreißiger

Jahre. Veronika gesellt sich im Lenz „aber bitte mit Sahne“ zu Udo Jürgens. Hans Albers erinnert sich „auf der Reeperbahn nachts um halb eins“ auf Plattdüütsch an seinen ersten „Rock around the Klock“. Nord-süddeutsche Sprachbarrieren, was ist das?

Die Stimmung in der Scheune kocht, das Trio spielt für und mit dem Publikum. Die drei tollkühnen Liebhaber mit ihren fliegenden Witzen haben es mit Vorliebe auf die weiblichen Besucher abgesehen. Einer Dame fällt die Partnerwahl für ein Wellness-Wochenende in Bartholomä sichtlich schwer und so legen sich die „möchtegern Casanovas“ noch mehr ins Zeug. Die Spitzenposition der Sympathiewerte erobert dabei der dumpfbackige Schlagzeughengst Frederick, der als Xylophonartist Beethovens Elise zum Ententanz in Ungarn auffordert, dass die Holzstäbe fliegen.

Auch beim Wettbewerb der Liebhaber geht der Publikumspreis an den „Mann fürs Grobe“: Als Marilyn Monroe möchte er von allen geliebt werden: „I wanna be loved by you“, für die tobenden Zuhörer/innen kein Problem. Schonunglose Kreativität, bestechende Musikalität und ungebremste Aktivität strapazieren die Lachmuskeln des Publikums im Staccato. „Mein kleiner grüner Kaktus“ piekst sich durch einen anturnenden Rap, findet einen geeigneten Balkon bei Kalinka in Russland und trifft nach einer langen Reise schließlich bei Marius Müller-Westernhagen in Hamburg (wo auch anders) ein. Die rasante Vorstellung lässt keinerlei Zeit für Verschnaufpausen.

Vor lauter Lachen geraten einige „Land-Frauen“ im Publikum fast in Luftnot. Bidla Buh gelingt es mit nicht enden wollendem Feuer, die Stimmung in der Schloss-Scheune permanent auf dem Siedepunkt zu halten. Auch der tosende Schlussapplaus trifft die Truppe nicht unvorbereitet und so rockt Udo Lindenberg noch über die Reeperbahn, die zumindest diesen Abend mitten in Essingen liegt. Genauso sicher, wie die tierisch guten „besten Liebhaber der Welt“ auf jeden Fall von der Waterkant kommen.

© Schwäbische Post 06.05.2012